

Habsburg wenige Jahrhunderte später erlangte. Dagegen blieben die Pläne Rudolf's unerfüllt, welche darauf abzielten, Burgund und Ungarn seiner Dynastie zu erwerben und seinem Sohne Albrecht die Nachfolge im deutschen Reiche zu sichern.

An Gestalt und Erscheinung war Rudolf von Habsburg groß, schlant und, ungeachtet seiner meist ganz schmucklosen Kleidung, voll Hoheit und Würde. Die hohe Stirne verrieth Verstand und Offenheit, die feurigen, blauen Augen, die Adlernase und die etwas vorstehende Unterlippe zeigten von Willenskraft und Lebhaftigkeit. In seiner Lebensweise unterschied er sich von keinem seiner Krieger und eine Rube, eben aus der Erde gezogen, diente ihm während seiner Feldzüge nicht selten zur Speise. Dabei war er von großer Körperkraft, die er bewährte, als er, während eines Kampfes mit den Schweizern, den See von Murten in voller Rüstung durchschwamm. Gesundheit und Rüstigkeit bewahrte er bis in sein hohes Alter. Im 73. Lebensjahre erkrankte er zu Straßburg, worauf er sich zur Grabesstätte seiner Vorgänger nach Speier bringen ließ (Grabesritt). Sein Wirken und Streben führte, weil König Rudolf immer nur das Mögliche erreichen wollte, fast in allen Fällen zum Erfolge. — Nur wenige Herrscher wurden in gleicher Weise wie Rudolf von Habsburg Lieblingsgestalten des Volkes. Zahlreiche Begebenheiten aus dem Leben dieses Königs sind durch unsere größten Dichter für immer der Vergessenheit entrissen worden. Rudolf's tiefe Religiosität manifestierte sich in der Begegnung mit dem Priester, der mit dem Allerheiligsten durch einen hoch angeschwollenen Wildbach den Weg zu einem Sterbenden nehmen wollte. Der Graf sprang vom Pferde, half dem Seelsorger in den Sattel und leitete das Ross am Zügel durch das Gewässer. Als der Priester es mit Dank dem Grafen zurückgeben wollte, weigerte dieser die Annahme mit den Worten: „Da sei Gott für, daß ich wieder das Pferd besteige, welches meinen Schöpfer getragen“.

§ 43.

Rudolf von Nassau 1292—1298.

Nach dem Tode des Königs Rudolf blieb der deutsche Thron fast ein Jahr unbesetzt. Um denselben bewarb sich Herzog Albrecht von Oesterreich (§§ 19, 42), aber dessen Hausmacht und kraftvoller, herrischer Charakter mißfielen den Fürsten. Diese wählten, beeinflusst von den Erzbischöfen von Mainz und Cöln, den Grafen Adolf von Nassau, einen Mann von erprobter Tapferkeit, aber sehr geringem Landbesitze, zum Könige. Adolf trat für die Erhaltung des Landfriedens ein, indem er gleichzeitig, in der Absicht, sich eine Stütze gegen die Macht der Fürsten zu schaffen, die Städte noch mehr als seine Vorgänger begünstigte. Gegen Philipp IV. von Frankreich, der deutsches Gebiet in Besitz nehmen wollte, schloß der König ein Bündnis mit England, wofür er sich von diesem namhafte Subsidien bezahlen ließ. Nach dem Beispiele, welches Rudolf von Habsburg gegeben hatte, wollte auch König Adolf die Krone als Mittel zur Erwerbung einer Hausmacht benutzen. Hierbei verwickelte er sich in einen überaus unlauteren